

## Jesus - unser Friede... für unser Herz

📖 Johannes 14,27

Friedemann Kuttler, Marbach am Neckar



Liebe Schwestern und Brüder!

Als ich 2013 zum Vikariat nach Hohenlohe kam, wusste ich nicht, was da auf mich warten würde. Ich bin in Backnang groß geworden und knapp hinter Murrhardt war für mich das Ende der Welt. Gibt es ein Leben hinter Murrhardt? Kann so weit im Nordosten überhaupt noch jemand wohnen? Was sind das für Menschen, die da wohnen? Was haben die Hohenloher für eine Mentalität? Was erwartet mich da? Bin ich da am richtigen Ort? Alles gar nicht so einfach. Wie wird die Zukunft werden, was bringt sie? Diese Fragen haben mich ganz schön nervös gemacht und mir schlaflose Nächte bereitet. Die Fragen nach der Zukunft können uns auch Angst machen, weil wir keine Möglichkeit haben, die Dinge selber zu steuern. Es ist gar nicht so einfach, die Zukunft so zu nehmen wie sie ist. Und dann immer wieder diese Sätze: „So weit weg kommt ihr!“, „Wohnt denn da hinten denn noch jemand?“ „Da seid ihr aber ganz schön abgemeldet, da hinten!“ Mut machende Sätze bekam ich zu hören.

Dann kam ich das erste Mal bewusst nach Hohenlohe. Es gibt wirklich Leben hinter Murrhardt! Da sieht es ja gar nicht so schlecht aus. Da tauchen malerische Orte in idyllischer Landschaft auf. Die Weite der Hohenloher Ebene hat mir das Herz aufgemacht. Wow, hier gefällt es mir. Orte wie Honhardt, Crailsheim, Blaufelden, Spielbach wurden nach und nach wohlvertraut. So oft wir konnten sind meine Frau und ich spazieren gegangen über die weiten Felder an grünen Wiesen vorbei. Immer wieder haben wir etwas neues entdeckt in dieser weiten Landschaft. Pferdekoppeln mit Pferden, weidende Kuhherden, Eisvögel die einen vereisten Bach entlangflogen, Hohenloher Feuersteine in den Äckern der Bauern. Traumhaft, ja fast paradiesisch. Alles liegt ganz so friedlich da. Ruhe und Frieden, keine Spur von Hektik oder Geschäftigkeit. Unglaublich traumhaft. Ja, beim Anblick dieser Landschaft, der Ruhe und dem Frieden war aller Stress und die kleinen Alltagsorgen vergessen. Dieser friedliche und idyllische Anblick tat mir gut. Mein Herz und meine Seele konnten zur Ruhe kommen. Dieser Friede übertrug sich auf mich und wenn ich den Blick in die Ferne schweifen ließ, gab es nichts, was mich beunruhigen oder erschrecken konnte. Es war einfach herrlich. In diesen Momenten hatte ich einen tiefen Frieden im Herzen und das Wissen, dass ich hier richtig bin. Was hätte mir den Besseres passieren können? Was hätte ich nicht alles verpasst, wenn ich nicht hier gewesen wäre.

*„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ (Joh 14,27)*

Jesus weiß, was die Zukunft bringt, aber seine Jünger nicht. Es verunsichert sie, dass Jesus ihnen solche Worte sagt. Jesus bereitet die Jünger auf seinen Tod am Kreuz vor und seine Rückkehr zum Vater. Aber für die Jünger ist das alles gar nicht so einfach. Was wird sein, wenn Jesus weg ist? Was passiert mit uns, wenn Jesus weg ist? Haben wir noch eine Perspektive? Warum kann nicht

alles so bleiben wie es ist? Die Jünger würden, glaube ich, am liebsten die Zeit anhalten. Jesus festhalten, damit alles so bleibt wie es ist. Die Zukunft könnte doch so schön sein. Im Hier und Jetzt könnte doch alles Friede, Freude, Eierkuchen sein. Jesus wäre dann immer bei den Jüngern und alles wäre gut. Und dann kommt Jesus:

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.“ Das soll einer verstehen? Was soll das denn für ein Frieden sein - den die Welt gibt und Frieden, den Gott gibt. Was soll das sein? Frieden, den die Welt gibt? Frieden in der Welt, wo es doch überall, wo man hinschaut nur Leid und Krieg gibt. Die Nachrichten sind voll davon: Bürgerkrieg in Syrien, Kriege in Afrika, Ukraine und weil das noch nicht reicht, Katastrophen wie Waldbrände, Überschwemmungen... Frieden in der Welt - ja das ist so eine Sache. Da dachte ich bis vor wenigen Jahren, dass bei uns in Europa der Frieden gesichert ist. Europa wächst zusammen, Nato und Russland kooperieren und wenn es etwas geben kann, dann Frieden. Und heute? Heute ist der Frieden brüchig und trügerisch. Jeder schaut auf seinen Vorteil und alles was zählt, ist die Sicherung der eigenen Macht. Frieden ist plötzlich nicht mehr so wichtig, sondern nur, dass es mir gut geht.

Friede ist gut, wenn er mir dient. Wenn nicht, dann ist er eben nicht gut genug. Ich denke da an Familien, die sich über ein Erbe streiten und es keinen Frieden mehr gibt. Da zerbricht eine scheinbar heile Welt! Bei uns selber geht es gerade so weiter. Bin ich mit mir im Reinen? Hab ich einen Frieden über mich in mir? In einer Welt, die mir ununterbrochen vormacht, was ich alles brauche und wie ich laut dem Schönheitsideal sein soll? Wie kann ich da Frieden mit mir haben, wenn in der Werbung ständig gesagt wird, was mir alles fehlt. Da hungern sich Schülerinnen und Schüler fast zu Tode, nur um einem Schönheitsideal zu entsprechen. Da gehen Verantwortliche in Wirtschaft und Politik über Leichen, nur um zu zeigen, dass sie erfolgreich sind. Da gönne ich meinem Nachbar nichts mehr, nur weil ich besser dastehen will. Es geht also alles andere als friedlich zu in der Welt. Auch wenn uns erzählt wird, dass wir den inneren Frieden mit Joga und Innerer-Ruhe-Tee finden können. Richtigen Frieden bekommen wir dadurch nicht. Vielleicht einen warmen Bauch durch den Tee, aber alles andere bekommen wir nicht. Es wird uns etwas vorgegaukelt. Jeder sehnt sich nach innerer Ruhe und Frieden. Zeitschriften, Läden sind voll von Angeboten, die mir dies ermöglichen sollen. Aber es ist nur der Friede, den die Welt uns gibt.

Wer garantiert mir denn, den Frieden in der Welt? Wer sorgt denn für Frieden in der Welt? Jeder, der sich daraus einen Gewinn verspricht? Aber ganz konkret zurück zu uns! Wer garantiert mir, dass ich Frieden über meine Zukunft haben kann - dass ich zufrieden bin? Können die Menschen in meinem Umfeld garantieren, dass es mir gut geht in Zukunft? Das ich meine Arbeit behalte oder meinen Betrieb? Als ich in Honhardt 2013 angefangen, da war z.B. bei Voith in Crailsheim alles so Ok, aber dann brechen Aufträge weg und plötzlich ist mein Arbeitsplatz in Gefahr. Wer fliegt, Du oder ich? Das fördert so einen Betriebsfrieden.

In diesen Stunden, Tagen, Wochen, da sehen wir uns nach Frieden. Frieden für unser Herz. Da sehnen wir uns nach dem wahren Frieden, nach echter Zu-Friedenheit. Nach dem Frieden, dass wir in Ruhe leben können. Frieden, der uns Halt und Geborgenheit gibt. Eben Sicherheit, wie

die Jünger es gerne hätten. Interessant ist doch, dass Jesus sagt. „Den Frieden lasse ich euch“. Der Friede, den wir als Frieden in der Welt erleben, das ist kein schlechter Friede. Jesus sagt eben nicht, das, was wir hier erleben ist alles nichts. Nein, das sagt Jesus nicht, aber er weiß, dass dieser Friede brüchig sein kann und dass wir uns auf diesen Frieden nicht einfach so verlassen können. Aber trotzdem ist dieser Friede eigentlich nicht schlecht. Aber er ist halt nicht einmal die halbe Miete. So wie die Welt ja auch nicht nur von Stuttgart bis Murrhardt reicht. Da fehlt einfach noch ganz viel. Aber wir kennen eben nur diesen Frieden. Die Stuttgarter kennen eben nur die Welt bis Murrhardt. Woher können sie wissen, dass es mehr gibt als nur Stuttgart? Im Oberkirchenrat erzähle ich immer wieder wie schön Hohenlohe ist. Dass es fast wie das Paradies ist. Aber wer es nicht erlebt, kann es wohl nicht nachvollziehen. Woher sollen wir und die Jünger wissen, was richtiger Friede ist. Friede, der eben verlässlich und dauerhaft ist, der das Herz ruhig und zufrieden macht

„Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.“ Jesus verspricht den Jüngern echten Frieden. Frieden, der mehr ist als wir unter Frieden kennen. Jesus verspricht den Frieden, den nur Gott geben kann. Einen Frieden, der mehr ist als nur kein Streit. Es ist der Friede, der mich umfassend umgibt. Jesus weiß aus eigener Erfahrung, was die Gemeinschaft mit Gott bietet. Jesus spricht hier nicht wie der Blinde von Farben. Jesus spricht vom Frieden mit Gott. Die Gemeinschaft mit Gott gibt mir mehr als ich je erwartet habe. Da kommt Gott zu mir. Gott macht sich auf den Weg, nimmt alle Mühen, alle Sorgen, ja sogar den Tod seines Sohnes auf sich, um sich mit mir auszusöhnen. Er kommt und gibt sein umfassendes Friedensangebot bei mir ab. Nicht ich muss zu Gott und ihn bitten, dass er sich um mich kümmern soll. Nein, Gott kommt zu mir und nimmt mich so an wie ich bin. Mit seiner ganzen Liebe kommt er zu mir und liebt mich. Er liebt mich und zeigt mir, wie wertvoll ich bin. Er zeigt mir, dass ich perfekt in seinen Augen bin, weil er mich durch Jesus perfekt gemacht hat. Diese Liebe Gottes ist der Grund, dass ich mich auch so lieben darf, wie ich bin. Gottes Liebe, lässt mich mit mir selber auch Frieden finden. Wie schön ist es geliebt zu werden und das bedingungslos. Wenn Menschen einen bedingungslos lieben, fühle ich mich schon sehr wohl. Aber wenn Gott dies tut, wie viel mehr tut mir das gut. Da fühle ich mich am richtigen Platz, da habe ich inneren Frieden und weiß, hier bin ich richtig.

Allein das wäre schon eine Steigerung zu dem Frieden, den wir auf der Welt erleben, aber Jesus geht noch weiter. Wir haben durch die Gemeinschaft mit Gott einen Ort, wo wir unsere Sorgen, unsere Fragen, unsere Trauer, unseren Ärger loswerden können. Was rauben uns unsere Sorgen den Schlaf, lassen uns unruhig sein und erschrecken unser Herz. Die Jünger waren total verunsichert, ja sie waren regelrecht von der Rolle, als Jesus seinen Abschied ankündigte. Der Albtraum der Jünger, Jesus könnte Sie eines Tages verlassen, wurde plötzlich Realität. Aber Jesus lässt die Jünger mit diesem realen Albtraum nicht allein. Er übergibt die Jünger in die Hände und die Gemeinschaft mit Gott. Sie sollen erleben, dass Gott ihnen ganz nah ist. Sich um sie kümmert und ihnen einen Frieden ins Herz gibt, der sie leben lässt. Frieden, der ihnen neues Leben ermöglicht. Ein Leben mit Gott auf ewig. Ein Leben, das geprägt ist von der Gemeinschaft mit Gott. Aber was bringt mir diese Gemeinschaft?

Es ist wie bei uns und kleinen Kindern. Als meine Geschwister und ich noch klein waren, gab es ge-

gen die Ängste und Alpträume in der Nacht nur einen sicheren Ort: Das Bett meiner Eltern. „Papa, Mama, ich hab Angst“. Dann hob sich die Bettdecke und wir Kinder konnten zu unseren Eltern hineinschlupfen. Dann war alles gut. In der Sicherheit des elterlichen Bettes war die Angst vorbei. In den Armen der Eltern konnte die Angst nur verschwinden. Das kleine Herz von uns Kindern kam zur Ruhe und fand einen Frieden. Sofort gingen die Augen wieder zu. Friedlich schliefen wir weiter.. Nun sind wir groß und Erwachsene, aber hat sich denn etwas verändert? Ja gut, wir schlupfen nun nicht mehr unter die Bettdecke unserer Eltern, und trotzdem: wir brauchen jemand, zu dem wir mit unserer Angst, unseren Sorgen gehen. Wir brauchen jemand, der die Dinge in der Hand hält und vor allem uns in der Hand hält. Jetzt wo ich groß bin, da schlupfe ich gerne unter die Bettdecke Gottes. An den Ort, wo alle Angst und Sorge weggewischt werden. Nahe zu Gott, weil er meinem kleinen Herzen Ruhe und Frieden schenken kann. Wenn ich bei Gott bin, was soll mir dann noch geschehen? Oder mit Paulus gesprochen: „Wenn Gott für mich ist, wer kann dann gegen mich sein?“. Das kann ich meinen Ängsten und Sorgen entgegenschleudern. Gott will uns einen Frieden schenken, der uns innerlich ruhig sein lässt, egal, was passiert. Eine innere Ruhe, die ganz darauf ausgerichtet ist, dass Gott da ist und für mich sorgt. Wenn Gott für mich sorgt, warum soll sich dann mein Herz noch sorgen? Dieser innere Friede gibt mir eben auch in den Stürmen des Lebens die Sicherheit und Geborgenheit, dass ich nicht untergehe. Es ist die Gewissheit, dass Gott da ist und sich um mich kümmert. Eben wie bei den Jüngern auf dem See Genezareth: „Da kam ein starker Sturm auf. Die Wellen schlugen ins Boot hinein, sodass es schon volllief. Jesus schlief hinten im Boot auf einem Kissen. Seine Jünger weckten ihn und riefen: »Lehrer! Macht es dir nichts aus, dass wir untergehen?« Jesus stand auf, bedrohte den Wind und sagte zu dem See: »Werde ruhig! Sei still!« Da legte sich der Wind und es wurde ganz still.“ Da war plötzlich wieder Ruhe und Frieden auf dem See. Unvorstellbar für die Jünger, dass sie aus dieser Situation wieder herausgekommen sind. Dem Tode nahe und Jesus befriedet die Situation. Wenn Jesus die Jünger aus dieser Situation befreien kann, dann kann er auch mich aus den Stürmen meines Lebens befreien. Dann kann er auch die Stürme meines Lebens befrieden, die mir Angst machen.

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ Aber nicht nur wir können etwas erleben, sondern auch andere können etwas von dem Frieden erleben, den wir im Herzen haben. Durch diesen Frieden in unserem Herz, können wir auch in unserem Umfeld, neu Frieden schaffen. Eben weil wir die Sicherheit und die Gewissheit der Gemeinschaft mit Gott haben, können wir auf andere wieder zugehen. Anderen die Hand reichen und aktiv Versöhnung leben. Wir können diesen Frieden ausbreiten und weitergeben, damit andere auch etwas von dem erleben, was unser Leben so wertvoll macht. Was unser Herz ruhig macht und uns Sicherheit schenkt. Die heilsame Gemeinschaft mit Gott, aus der mich niemand reißen kann. Wir können anderen davon erzählen, was und wie wir den Frieden Gottes erleben. Einen Frieden, den die Welt vorher noch nie gesehen hat. Vielleicht geht es den Menschen mit dem Erleben des Frieden Gottes so, wie meinen Freunden als sie Höhenlohe erlebt haben. „Hier ist es aber schön!“ „Warum haben wir uns das nicht viel früher angeschaut“ „Paradiesisch!“ Ja, denken wir hier, das haben wir schon immer gewusst. Aber geht es uns mit dem Frieden Gottes nicht auch so. Erst wenn wir uns auf Jesus einlassen, können wir den Frieden Gottes am eigenen Leib erfahren und uns davon überzeugen wie paradiesisch dieser Frieden ist. Da erleben wir, was wirklicher Friede ist. Ein Friede, der mich sicher und in Sicherheit leben lässt. Genau so wie unter der Bettdecke der eigenen Eltern. Da kann ich auch als Erwachsener unter der Bettdecke Gottes sorglos und friedlich wie ein kleines Baby schlafen. Schlafen, weil

ich weiß, dass Gott für mich wacht und mir Frieden gibt für mich und mein Herz. Frieden, den nur er uns geben kann.

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“

AMEN.

Quelle: [www.christustag.de](http://www.christustag.de)

**Bitte beachten Sie:**

Es gilt das gesprochene Wort. Dieser Text ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt. Wenn Sie diesen Text in einem anderen Zusammenhang veröffentlichen oder kommerziell verwenden möchten, wenden Sie sich an die jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Der Christustag wird veranstaltet von der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde in Württemberg sowie der ChristusBewegung Baden.

**ChristusBewegung Baden**

Vorsitzender: Lothar Mössner  
Geschäftsstelle - Heidelberger Str. 32A  
69198 Schriesheim  
Tel. 06203 63192, Fax: 06203 65033  
E-Mail: [info@bb-baden.de](mailto:info@bb-baden.de)  
Internet: [www.cbb-baden.de](http://www.cbb-baden.de)



**Lebendige Gemeinde. ChristusBewegung in Württemberg**

Vorsitzender: Dekan Ralf Albrecht  
Saalstr. 6, 70825 Korntal-Münchingen  
Tel. 0711 834699 – Fax 0711 8388086  
E-Mail: [info@lebendige-gemeinde.de](mailto:info@lebendige-gemeinde.de)  
Internet: [www.lebendige-gemeinde.de](http://www.lebendige-gemeinde.de)



LEBENDIGE  
GEMEINDE  
ChristusBewegung



Treffen Sie uns auf  
[facebook.com/lebendige-gemeinde](https://facebook.com/lebendige-gemeinde)



Folgen Sie uns auf  
[twitter.com/lebendigemeinde](https://twitter.com/lebendigemeinde)